Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 5

Nachruf: Domherr und Direktor Estermann sel.

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ist das Kind von Haus aus verwöhnt und verzärtelt, so verzichtet es allersdings lieber auf die Gesellschaft und beschäftigt sich gar zu gerne mit seinen Liebslingsgegenständen, ehe es seiner Begehrlichkeit ein Opfer bringt. Ein richtig gesleiteter und an Tätigkeit gewöhnter Mensch jedoch vermag solche Abschließungen nicht lange zu ertragen und paßt sich den übrigen an.

Verfolgen wir weiter den Entwicklungsgang des Jungen, so machen wir die Beobachtung, wie er durch natürliche Eingliederung in die Gesamtheit, durch Gesselligkeit und Freundschaft, später durch She und Beruf ganz von selbst in Besiehungen zu Seinesgleichen hineinwächst. Dann ist die natürliche Folge die, daß sein Denken und Dandeln immer mehr auf Gegenseitigkeit, Wohlwollen und Dinsgabe an gemeinsame, nicht bloß selbstsüchtige Interessen gerichtet ist.

Eine sehr wichtige Pflicht der Erziehung ist es daher, dem Deranwachsenden das Bewußtsein einzupflanzen, daß ein jeder, ob hoch oder niedrig, reich oder arm, mit ihm verknüpft ist zur Leistung von gemeinsamer Kulturarbeit, daß ferner die Mitglieder der großen menschlichen Gesellschaft ohne Ausnahme ihren vollen Anteil an den höheren Menschheitszielen haben. Und darin ist kein Unterschied zwischen dem einsachsten Arbeiter und dem obersten Beamten. Keiner darf mit gehässigem Keid verfolgt werden, sondern alle müssen sich gegenseitig vorwärtsstringen und dadurch dem Ganzen dienen.

Wo schließlich derartige Bestrebungen von früh auf Wurzeln schlagen, gesteihen die schönsten Tugenden, wird gepflanzt eine lebendige, tätige Menschenliebe, blüht der kräftige, opserfreudige Patriotismus, bildet sich die entschiedene, rückssvolle Hingabe an die Ideale.

Erst mit diesem Siege über den brutalen Egvismus erlangt der Mensch die volle Befriedigung, sowie den ungeschmälerten Lebensgenuß.

† Domherr und Direktor Estermann sel.

Seine interne pädagodische und soziale Tätigkeit.

"Rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben." Die Wahrheit dieser Worte zeigte sich am 21. Jan. abhin wieder voll in den kantonal. Anstalten zu Hohenrain. Hochw. Hr. Domherr und Direktor J. E. Estermann, wohl seit einiger Zeit etwas leidend, hielt seine vier üblichen Tagesstunden, besorgte die Korrespondenzen wie gewohnt, erlag abends 8 Uhr ganz plötslich einem Derzschlag. Ja, mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben. Dieser Todesfall ist sür die Anstalten ein furchtbar schwerer Schlag; der Verstorbene bleibt unersetzlich. Auf der schönen Anhöhe ist tiese, tiese Trauer eingezogen!

Pietät und Pflicht der Dankbarkeit einerseits, vieljährige gegenseitige Liebe und Freundschaftsbande drängen tiesbewegten Herzens, im Namen des Lehrkörpers, des Personals und der nun noch ärmer gewordenen lieben Kinder, auch eine nie verwelkende Immortelle auf das frische Grab des lieben Toten zu legen. Schmerzgebeugt vermissen wir den guten Herrn Direktor, der stets so gerne mit Rat und Tat bereit, uns durch sein lebendiges Beispiel zu immer größerm Pflichteiser anipornte, und bessen Güte ohne Ende. Der 21. Januar ist ein Tag in der Anstaltensgeschichte, der schmerzlich verwundete. War doch der Verstorbene eigentlich das ausersehene Werkzeug Gottes in der Fürsorge anormaler Kinder des Kts. Luzern geworden. Halten wir nun kurze Umschau über die Wirksamkeit des lieben Hingeschiedenen.



† Domberr und Direttor Eftermann fel. im Rreise jeiner Schüplinge.

1. Als Religionslehrer. Taubstumme und schwachbegabte Kinder in die ewisgen Peilswahrheiten, mit all den abstrakten Begriffen einführen, ist die höchste Kunst des Unterrichtens, eine Tätigkeit, die nur bei unermüdlicher Hingabe, Aussdauer, gepaart mit Liebe und psychologischem Scharsblick vollauf gelingt. All diese Eigenschaften besaß der Verstorbene in höchstem Maße; daher auch die staunensswerten Ersolge und nachhaltige Wirkung seines Unterrichtes. Zeuge der letztern sind das sast ausnahmslose gute sittlichsreligiöse Verhalten der ausgetretenen Zögslinge im Leben.

Vorzügliche Dienste in dieser Disziplin leistete das selbstversaste Lehrmittel "Katechismus für anormale Kinder", nach Form und Inhalt der Fassungskraft der Kinder angepaßt. Die 2. Auslage ist wertvoll bereichert mit einem Anhang von Begriffserklärungen und Erläuterungsbeispielen zu den Fragen und Antworten im

Pauptteile. Das Lehrmittel ist approbiert von den Hochw. Bischösen von Basel und Chur und ist von höchster Seite als "Fundgrube und vorbildliches Werk" bezeichnet. Dem Ib. Berstorbenen war das Glück beschieden, an Hand dieses Lehremittels während seiner 28jährigen Tätigkeit 440 Anormale zum Sakramentenemspfang vorzubereiten; auf die nächste Osterzeit sind 31 Erstkommunikanten und 38 Erstbeichtende schon halbwegs am Ziele. So hat den der Verstorbene rund 500 anormalen Kindern den Weg zum ewigen Heile gezeigt; gewiß ein schweres Stück Pastoration! Sehr tressend sagt daher Dichter H.

"— — — tausend Seelen, Die ihre flugunmächt'gen Schwingen An seinen Kräften burften stählen, Nun des Dankes Zoll ihm bringen."

3. Als umfichtiger, liebevoller Direktor. Im Jahre 1905 verdientermaßen zum Direktor ernannt, lag Estermann ganz besonders ber innere, pabagogische Beiterbau der Anstalten unablässig am Herzen. Sein erstes und bald erreichtes Ziel war die Erweiterung der Schulzeit für Taubstumme auf 7-8 Jahre, ein Gleiches wurde in der Folge erreicht für die hörend-schwachbegabten Kinder. Große und ernste Rämpfe verursachte die Innehaltung diefer Zeit aus pekuniären Grun-Manche verkehrte Ansicht galt es zu widerlegen, bis, so hoffen wir, in der Sache der Schwachbegabten, eine angestellte Enquete bei den Schwesternanstalten endgültig klare Ginsicht geschaffen und das Geset strikte Durchführung findet. Des fernern war der Berftorbene fehr besorgt um die materielle Stellung des Personals und die methodische Ausbildung desselben, wohl wissend: "In der Kraft der Methode liegt der Unterrichtserfolg." Wo immer irgendwo ein Kurs oder eine grö-Bere Konfereng von Fachgenossen abgehalten, wurde seinerseits die h. Behörde ge= beten, die Anstalten bei materieller Unterstützung, vertreten zu lassen. Wie die Bienen den sugen Nektar von Blume zu Blume sammeln, so wurde dem Lehrpersonal Gelegenheit verschafft, reichlich padagogisch-methodische Winke zu ernten. Gin methodisch richtig erteilter Unterricht sett den Besitz zahlreicher, vorzüglicher Unschauungsmittel voraus; für anormale Kinder ist diesbezüglich nur das Allerbeste aut genug. Auf diesem Markte war der Verstorbene fast unersättlich; wo das Budget nicht reichte, griff er in seine eigene Tasche.

Um Einheit in Erziehung und Unterricht zu erzielen, wurden separate und gemeinsame Konferenzen durchgeführt mit gewähltem Programm; so gelangten junge Lehrträfte recht bald zur Selbständigkeit. Die reichlich geäuffneten Bibliosthefen beider Anstalten sind beredtes Zeugnis vom Drang nach unterrichtlichen Fortschritten; Fortschritt auf jedem Gebiet", auch außerhalb des Unterrichtes, war überhaupt sein Losungswort. Bei all dem Drängen nach vorwärts zeigte er sich gegenüber dem Lehrpersonal stets maß= und liebevoll; wo notwendig allerdings, blieb die andere Seite nicht aus, aber immer nur um des Bessern willen.

3. Als Kinderfreund. "Laßt die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht," so sprach einst der göttliche Lehrmeister; ganz so handelte der Versstorbene. Müde von der Arbeit und den Sorgen ließ er sich in freien Augenblicken auf Spielpläßen oder in Rekreationssälen herzlich zu den lieben Kindern herab,

mit ihnen bald spielend, scherzend u. s. w. Wie manche Ball- und Schneeballenschlacht hat er doch mit ihnen geschlagen! Wo es galt den Zöglingen eine Freude zu bereiten, da kannte seine Güte keine Grenzen; ich erinnere diesbezüglich an die genuß- und lehrreichen Spaziergänge, die Aufführungen, Darbietungen mit dem Projektionsapparat und Kinematographen, dem Grammophon (für hörend Schwachsbegabte). Schmerzlich berührte es den lieben Verstorbenen, wenn Zöglinge entslassen werden mußten, denen er trot aller Liebe und Hingabe den Weg zu ihrem Herrn und Schöpfer nicht weisen konnte. — Kein Wunder denn, wenn nach dem Angeführten die Zöglinge an H. D. Direktor hingen wie brave Kinder am treubesforgten Vater. Ja, "aus dem Munde der Unmündigen hat er sich Lob bereitet".

- 4. Der glückliche Donatorengewinner. Bis zur Tätigkeit Estermanns waren Donatoren und Gabenspender hier unbekannte Größen. Mit einem Schlag wurde die Sache anders; auf alte, schmerzliche Bunden träuselten bald silberne Balsamstropsen, die je länger je mehr in reichen Goldregen umschlugen. Belege hiefür sind die Liebesgabenverzeichnisse, der Jahresbericht und die beiden Stipendiensonde für Zöglinge. Mächtig pulsierend in dieser Dinsicht wirkten die von Estermann eingeführten und stets mit großem künstlerischem Geschicke eingeübten Bühnenproduktionen. Bo die Gaben nicht aus eigener Initiative flossen, da klopste der Berstorbene mit überzeugenden Worten leise an und siehe, keiner konnte ihm verssagen. Wie überall, so lachte ihm auch hier das Glück; nunmehr dürsen wir wohl verraten, daß er den Anstalten über 100'000 Fr. eingesammelt; was ihm der Herr nun als "Gutschrift" vorgewiesen. Wie manchen selbstzahlenden, aber ökonomisch bedrängten Estern ist so die Anstaltsversorgung bedeutend erleichtert worden.
- 5. Der sozial=religiöse Fürsorger auch der entlassenen Zöglinge. Anstaltsentlassung sind unsere Zöglinge selbstverständlich noch nicht erwerbsfähig und vor sittlichen Gesahren vielfach erft recht nicht geschütt. "Wer ist armer als ein taubstumm und schwachbegabtes Kind? Dhne Führer gehts verloren". erkennend, war Estermann zunächst tätig in Versorgung von Zöglingen zu tüchtigen, guten Sandwerkmeistern, gleichzeitig oft mit materieller Unterstützung. Manch tüchtiger Geselle und fleißige Arbeiterin verdankt heute die ökonomische Stellung ber fürsorgenden hand des lieben Verstorbenen. - Für entlassene Mädchen beider Anstalten, die nicht einen speziellen gewerblichen Beruf zu mählen gedachten, murde eine Haushaltungsichule geschaffen, die bald zur Blüte gelangte und fleißige Hausmütterchen heranbildet. Männer von Beruf tagieren dieselbe als soziale Wohltat erster Klasse. Die Schaffung einer zentralen Fürsorge für schulentlassene Taubstumme der katholischen Mittelschweiz, wie solche in reformierten Kantonen besteht und wofür der Verstorbene schon einen Statutenentwurf ausgearbeitet und einer ersten Versammlung von berufenen Männern vorgelegt, scheiterte zum Leid desselben mangels richtiger Einsicht einzelner Kantone. Mit Hülfe edler Menschen= herzen gelang es nachher in der Stadt Luzern vorderhand eine Fürsorgekommission für entlassene Zöglinge beiber Anstalten zu bilben, die schon recht wohltätig wirkt; in gang letter Zeit ließ sich. dank Entgegenkommen dortiger geistlicher Herren auch eine regelmäßige Pastoration für die zahlreich erwerbenden Taubstummen einführen; diese Errungenschaft ist das lette Werk des leider allzu früh

Verstorbenen. Wir erblicken die Größe der priesterlichen Wirksamkeit des hingeschiedenen in der vorzüglichen Unterrichtsprazis als Religionslehrer, während die soziale Wirksamkeit ihren höhepunkt in der sittlich-moralisch und materiellen Fürsorge der entlassenen Anstaltszöglinge erreicht.

Die Leitsterne in Gebet, Arbeit, Gottesliebe und Menschenliebe ließen, wie wir gesehen, aus dem kleinen Pflänzlein bei seinem Antritt, hier mit der Zeit einen mächtigen Zwillingsbaum erstehen, der seine Aste segenspendend weithin ausstreckt und köstliche Früchte zeitigt. Ja, "wo Treue Burzeln schlägt, da macht Gottes Güte einen mächtigen Baum darauß; aus der Anstalt mit 40-50 Kindern ist durch des Verstorbenen rastloses Mühen eine Doppelanstalt mit 240 Kindern geworden. Möge der Geist, den der Verstorbene hier geschassen und der so Großes erzeugt, stets bei uns bleiben und weiter fortwirken, daß sein Werk weiter blühe und gedeihe."

Förderung der Jugendlektüre.

Von M. Scheibegger. (Schluß.)

Die Klassenlektüre bringt eine andere Frage mit sich: "Woher nehmen wir die Bücher?" Da kann man nur antworten: "Gründet Schülerbibliotheken!" Die Anlegung einer solchen Bibliothek gleicht einem Vermögen, das ein großmütiger Mann für ein wohltätiges Werk bestimmt. Es dient den kommenden Geschlechtern und ist eine Quelle reicher Segnungen.

In Österreich, Sachsen, Württemberg, Frankreich 2c. sind Schülerbibliotheten burch das Geset vorgeschrieben. Lehrer Kraft, der einen großen Teil dieser Län= ber zwecks einschlägiger Berichterstattung bereifte, weiß fehr viel Erfreuliches über die Erfolge dieser Bibliotheken zu berichten. Auch in einzelnen Schweizerkantonen fann das Schulgeset die Gemeinden zur Gründung von Bibliotheken veranlaffen. Da und bort hilft man sich zur Gründung einer solchen, indem man von den Schülern ein kleines Lesegeld erhebt z. B. 50 Rp. ober einen Franken per Jahr. Freilich wird dieser Weg nicht in allen Fällen empfehlenswert sein, doch ist er nicht unpadagogisch. Der Schüler lernt seinen Sparpfennig gut verwerten und selbst die armsteu Eltern haben benn doch oft auch für unnötigere Sachen als Bücher jährlich einige Groschen übrig. Sehr oft wird auch die angenehme Erfahrung gemacht, daß Behörden oder reiche Privatleute der Schulbibliothet einen Buschuß bewilligen, wenn sie das Rügliche und Angenehme derselben an den eigenen Rindern erfahren haben. Berbold aber schreibt in seinem Buchlein über Jugendlekture: "In vielen Gemeinden werden die Roften für Gründung und Ausbau der Schulbibliothek ausschließlich aus der Gemeindekasse gedeckt. Wie könnten auch die Schulorte, die mit Recht für Lesetabellen, Rechenmaschinen, und Landkarten sorgen muffen, die Beschaffung eines Lehr- und Erziehungsmittels verabsäumen wollen, das in seiner vielseitigen Gediegenheit unübertrefflich dasteht?" An anderer Stelle ichreibt Berbold: "Mir sind Lehrer aus weltverlassenen Dorfchen bekannt,